Invasion der Killerkarpfen: Esst die Plage einfach auf!

Â

H.K. Die USA sind im Verlaufe ihrer zugegebenermaÃŸen erst kurzen Geschichte noch nie erobert worden. WÃ¤hrend Deutschland sich mit Napoleon plagte und Frankreich spÃ¤ter mit Wilhelm, hat man in der sogenannten Neuen Welt einfach die FÃ¼ÃŸe hoch gelegt, sich einen Eimer Popcorn gebrutzelt und das europÃ¤ische Gemetzel aus der Ferne angesehen. Damit ist jetzt Schluss.

Der Eroberer des nordamerikanischen Kontinents hat keinen groÃŸen Namen. Er ist weder Imperator noch Feldherr, weder Regent noch General, er ist einfach nur Fisch. Hypophthalmichthys molitrix sagt die Wissenschaft zu ihm; Silberkarpfen, Amurkarpfen oder Asiatischer Karpfen nennt ihn der gemeine Mann. Molitrix kommt auch nicht mit Panzern und Artillerie, nein, seine Taktik ist eher die des Kampfschwimmers. Lautloses Infiltrieren gegnerischer FlusslÃ¤ufe, sammeln von KrÃ¤ftenÂ â€“Â und dann razfatz die Fressattacke gegen Hechte, Aale und Zander. Diese erleiden vernichtende Niederlagen.

Und jetzt mal im Ernst: Der Asiatische Karpfen wurde in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts aus zwei GrÃ¼nden nach Europa und vor allem Amerika importiert. Des Umweltschutzes und seines Fleisches wegen.

Die Fische sind gefrÃ¤ÃŸige Algen-, Plankton- und Fischfresser. Da 1970 bei uns in Europa und auch in den USA die FlÃ¼sse und Seen wegen der vielen Schmutzeinleitungen krÃ¤ftig eutrophierten, hoffte man, dass der asiatische Allesfresser unsere FlÃ¼sse einfach sauber futtern wÃ¼rde. Dabei sollte er schÃ¶n dick und rund werden, sodass ihn schlieÃŸlich der Mensch selbst auf den Grill expedieren kÃ¶nne.

Eine fatale FehleinschÃ¤tzung. Seine Bedeutung als Umweltfaktor erwies sich als vernachlÃ¤ssigbar gering. Die SÃ¼ÃŸgewÃ¤sser wurden seinetwegen nicht sauberer. In Amerika geschah dann die Katastrophe. Einige Exemplare entkamen aus einer Fischfarm am Mississippi und breiteten sich aus. Ãœber den Missouri, verbindende KanÃ¤le, Seen und BÃ¤che. Aktuell steht Molitrix vor der Eroberung der GroÃŸen Seen, dem grÃ¶ÃŸten SÃ¼ÃŸwassersystem der Welt. Sollte ihm das gelingen (und es sieht ganz danach aus), wird sich eine Ã¶kologische Katastrophe abspielen.

Der Asiatische Karpfen hat keine Feinde. Kein heimischer Fisch ist ihm gewachsen. Er wÃ¤chst rasend schnell und wird dabei rund 45 Kilogramm schwer. Dazu ist er Ã¤uÃŸerst schreckhaft. GerÃ¤usche und Druckwellen scheuchen ihn auf und dann springt der Koloss bis zu vier Meter hoch aus dem Wasser. Da der Karpfen in riesigen SchwÃ¤rmen aufzutreten pflegt, schreckt er seine Kumpels mit auf und die Luft ist dann erfÃ¼llt von FischschwÃ¤rmen. Fischer tragen deshalb mittlerweile Sturzhelme, wenn sie die amerikanischen FlÃ¼sse befischen. Die Trefferquote, die der Fisch an FischkÃ¶pfen, HÃ¤lsen, Schultern und BrustkÃ¶rben erzielt, ist recht hoch. Beulen und BluterguÃ¼sse sind die harmlosen Folgen, schwere GehirnerschÃ¼tterungen und RippenbrÃ¼che gibt es auch.

Die GroÃŸen Seen stellen ein einzigartiges Ã–kosystem dar. Sollte es dem Eindringling gelingen, dort hin zu gelangen, wird er auch dort,

wie schon im Illinois River, Tabularasa machen. Der Illiois River ist der Fluss mit der hÃ¶chsten Karpfendichte der Welt.

TÃ¤glich muss Molitrix 40 Prozent seines KÃ¶rpergewichts fressen. Das tut er mit Lust. Mit Lust pflanzt er sich auch fort, er gilt als Rekordreproduzierer unter den SÃ¼ÃŸwasserbewohnern. Das ist es, was die Spezies so robust sein lÃ¤sst.

Die Amis wÃ¤ren nicht die Amis, wenn sie dem Eindringling nicht mit aggressiver Gewalt entgegen trÃ¤ten. Die Army wurde beauftragt, sich der Plage mit mititÃ¤rischen Mitteln anzunehmen. Sie tut es mit Sprengstoff, Hochspannung und Ultraschall. Nichts hilft. Die BevÃ¶lkerung schreckt die Fische auf und wenn sie springen, angeln sie mit Keschern nach ihnen. So werden zwar Tonnen von Karpfen gefangen, indes, es ist ein Tropfen auf den heiÃŸen Stein. Die sportlichste jedoch auch ineffektivste Fangmethode ist die: Ein wie ein Ritter gekleideter Wasserskifahrer cruist Ã¼ber den Fluss. Er trÃ¤gt einen Dreizack, der Poseidon neidisch gemacht hÃ¤tte. Damit sticht er im Fahren nach den aufgescheuchten Fischen. Und ist dabei mehr oder eher weniger erfolgreich.

Aufgescheucht ist man mittlerweile auch im WeiÃŸen Haus. Die heimische Fischereiindustrie, die die GroÃŸen Seen befischt, schlug Alarm. Die effektivste Methode, dem Killerkarpfen den Zutritt in die GroÃŸen Seen zu verwehren ist die SchlieÃŸung des Verbindungskanals vom Illinois River zum MichiganseeÂ â€“Â einer der wirtschaftlich wichtigsten KanÃ¤le der Welt. Und das soll so gehen: Im Osten, kurz vor dem Chicagoer Binnenhafen, entsteht eine wuchtige Betonbarriere im Kanal. Ebenso im Westen, Richtung des Illinois River. Dazwischen trocknet der Kanal auf einigen Metern aus. Verbunden werden die beiden Betonsperren durch eine aufwÃ¤ndige Krananlage, die Schiffe entlÃ¤dt und auf der jeweils anderen Seite wieder andere Schiffe belÃ¤dt. Der Vorteil: Das wÃ¤re eine sehr effektive Methode, dem Karpfen den Weg abzuschneiden. Die vielen Nachteile: Nach Expertenmeinung sind schon Hunderte von Molitrix in die GroÃŸen Seen vorgerÃ¼ckt. Ohnehin wÃ¼rde das Bauvorhaben rund 25 Jahre dauern und ebenso viele Milliarden Dollars verschlingen. Ob der Fisch so lange seine InvasionsplÃ¤ne auf Eis legt, ist fraglich. AuÃŸerdem hat er zwischenzeitlich einen wichtigen juristischen Streit gewonnen: Das Oberste Bundesgericht wies eine Klage des Staates Michigan gegen den Staat Illlinois ab, die diesen verpflichten sollte, den Kanal zu schlieÃŸen.

Eine andere Strategie hat sich PrÃ¤sidentenberater Mario Fuccini ausgedacht. Als Amerikaner mit italienischen Wurzeln will er die Sache kulinarisch lÃ¶sen: â€žEsst die Plage doch auf!â€œ, fordert er von seinen Landsleuten. In der Tat hat diese Idee etwas fÃ¼r sich. Der Mensch ist derzeit ohnehin dabei, allen Lachsen, Tunen, Heringen und Dorschen den Garaus zu machen. Wie wÃ¤re es also, jene einfach in Ruhe zu lassen und den Asiatischen Karpfen auszurotten? Das wÃ¤re doch mal ein gutes Werk.

Das Problem liegt ganz einfach im fragwÃ¼rdigen Geschmack des Fisches. So richtig scheint er wirklich nicht zu schmecken. Allenfalls als Sperrholzfisch im Sinne einer Fischboulette scheint er zu taugen, den originalen Gout hinter vielen GewÃ¼rzen, GeschmacksverstÃ¤rkern und chemischen Saucen versteckt. Man kÃ¶nnte aus Molitrix auch Fischfutter fÃ¼r wirklich wertvollen Zuchtfisch machen. An jene LÃ¶sung scheint noch niemand gedacht zu haben. Jedenfalls ist eine intensive Befischung durch Fangflotten weit und breit nicht in Sicht. Also ist entweder der Leidensdruck der Betroffenen noch nicht hoch genug oder man hat das AusmaÃŸ des Dramas noch nicht erfasst oder man nimmt es in typisch amerikanischer Weise einfach nicht ernst. Einen Film dazu finden Sie unter der Rubrik Videos, hier klicken.

Foto: Harko Akas/Wikipedia